

Vorstellung des Projektes Lebensraumverbund Feldflur Niedersachsen (LVFN)

Bernd Reichelt und Antonia Augustin, Landesjägerschaft Niedersachsen e.V. (LJN)

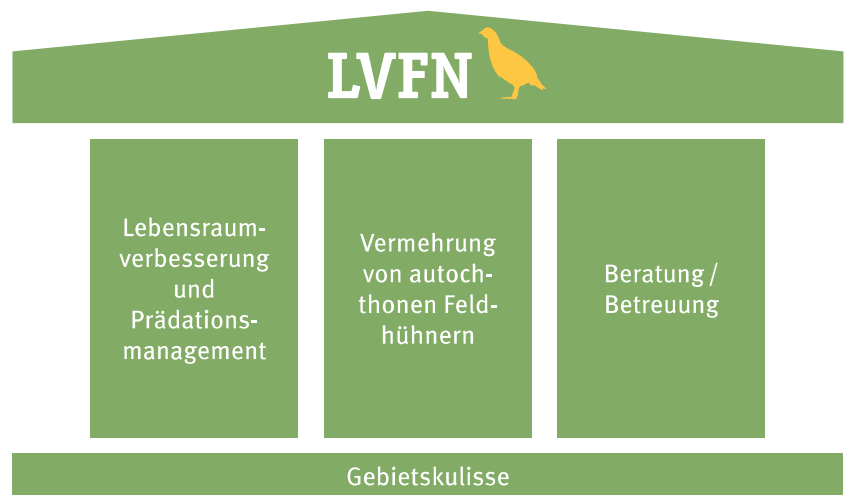
Im Frühjahr 2019 startete die Landesjägerschaft Niedersachsen e.V. als Ergebnis langjähriger wissenschaftlicher Forschungsprojekte das zunächst auf fünf Jahre angelegte Projekt **Lebensraumverbund Feldflur Niedersachsen (LVFN)**. Ziel des Projektes ist es, die Lebensbedingungen klassischer Niederwildarten wie auch verschiedener anderer Leitarten der Feldflur wie Feldlerche und Kiebitz wieder zu verbessern. Fußend auf den drei Säulen Lebensraumverbesserung & Prädationsmanagement (I), Vermehrung autochthoner Feldhühner (II) sowie Beratung und Betreuung (III) werden diese Maßnahmen in den niederwildreichsten Regionen Niedersachsens (basierend auf WTE Daten) umgesetzt.

Die Förderung des Vorhabens erfolgt aus Mitteln der Jagdabgabe des Niedersächsischen Ministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (ML).

Zur Ausgangssituation

Traditionell ist das Land Niedersachsen eine Schwerpunktregion des heimischen Niederwildes wie auch anderer Charakterarten der offenen Feldflur. In den letzten Jahren ist ein kontinuierlicher und zum Teil erheblicher Besatzrückgang einiger dieser Arten zu verzeichnen. Gemeinsam mit dem Institut für Terrestrische und Aquatische Wildtierforschung, Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover (ITAW) hat die Landesjägerschaft Niedersachsen e.V. verschiedene Forschungsvorhaben zu den Rückgangsursachen umgesetzt.

Insbesondere für die Feldhühner wie Rebhuhn und Fasan lässt sich festhalten, dass die Ursachen vielfältig sind. Ein konkretes Seuchengeschehen konnte als Ursache für den Rückgang ausgeschlossen werden, obgleich bestimmte Krankheitserreger nach wie vor im Verdacht stehen, insbesondere bei den Küken hohe Verluste hervorzurufen. Die Kombination



aus einer vielerorts schlechten Nahrungsgrundlage für die Küken in den Getreidefeldern und einem daraus resultierenden geschwächten Immunsystem können Infektionskrankheiten bedingen und die Kükensterblichkeit erhöhen. Darüber hinaus haben neben den Witterungsbedingungen vor allem die Qualität des Lebensraums und der Beutegreiferdruck Einfluss auf die Besätze.

Nicht nur Fasan und Rebhuhn weisen eine vergleichbare negative Entwicklung auf, auch andere Bodenbrüter und Bewohner der Feldflur wie beispielsweise der Kiebitz leiden unter zum Teil erheblichen Rückgängen in ihren Besätzen. Wie auch bei Fasan und Rebhuhn sind Lebensraum, Beutegreifer und Witterung scheinbar die entscheidenden Einflussfaktoren.

Betrachtet man die verschiedenen Lebensraumansprüche der einzelnen Feldflurarten, so wird deutlich, dass alle eine kleinstrukturierte Agrarlandschaft mit ausreichend Deckung und einer Vielfalt an Wildkräutern oder Insekten als Lebensgrundlage benötigen. Die starke Mechanisierung der landwirtschaftlichen Bearbeitung, große Schlagflächen im Zuge großräumiger Flurbereinigungen und die Reduktion auf

nur wenige Anbaukulturen haben den Lebensraum für viele Tierarten in der Agrarlandschaft stark beeinflusst. Auch der Wegfall der landwirtschaftlichen Direktzahlungen für Flächenstilllegungen reduzierte diese Lebensräume zusätzlich. Somit fehlen vielerorts bedeutsame Rückzugsorte, die neben der Nahrungsgrundlage auch Schutz und Deckung vor Fressfeinden bieten. Blühstreifen oder ganze Blühflächen stellen einen wichtigen Bestandteil in der Gestaltung des heutigen Agrarraumes dar, um die Flächengröße aufzubrechen und Lebensräume kleinteiliger zu gestalten (WAGNER & VÖLZ 2014).

Alle bei uns lebenden Agrarvögel und auch eine Vielzahl an weiteren Feldflurbewohnern sind auf ein hohes Insektenvorkommen zur Nahrungsbeschaffung und Aufzucht ihrer Jungtiere angewiesen. Auch hierbei kann die Einrichtung eines Blühstreifens ein wichtiger Schlüssel

zum Aufzuchterfolg sein (vgl. KELM 2012). Die Anlage von Blühflächen oder -streifen weist eine höhere Artenvielfalt auf.

Durch die Anlage von Blühflächen oder partielle Blühstreifen können neue, vielfältige und naturräumlich höherwertige Lebensräume geschaffen werden. Hierbei bieten Blühflächen, die mindestens 10–20 Meter breit sind, mehr Deckung und Nahrungsvielfalt als schmale Streifen. Hinzu kommt ein besserer Schutz vor Prädatoren durch eine bessere Ausweichmöglichkeit. (GOTTSCHALK & BEEKE 2017; BRO et al. 2004; JOSEFSSON et al. 2013).

In vielen Regionen Niedersachsens gibt es bereits verschiedene Initiativen der Jägerschaften, gemeinsam mit Landwirten und unter Beteiligung der Landkreise dem Schwund artenreicher Saumstrukturen und wildtierfreundlicher Lebensräume entgegenzuwirken. Um

▣ **Wildkräuter sind eine wichtige Lebensraumgrundlage für viele Feldflurarten**

Foto: Johann Högemann



diese Initiativen auf eine breite Basis zu stellen und flächendeckend umsetzen zu können, ist die Politik gefordert, Anreize zu schaffen und die Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass artenreiche Rückzugsbereiche wieder vermehrt in der Agrarlandschaft geschaffen werden.

Das Projekt LVFN

Das Projekt LVFN will zum einen die Initiativen vor Ort unterstützen, zum anderen auch neue Impulse zum Erhalt der Artenvielfalt setzen. Neben der aktiven Verbesserung der Lebensraumbedingungen soll die Prädatorenbejagung durch beratende und finanzielle Unterstützung gefördert werden. Des Weiteren sollen durch die Zucht und Vermehrung von autochthonen Fasane und Rebhühnern die lokalen Besätze gestützt werden. Für die Beratung und Betreuung von Revieren wurde zum 1.9.2019 ein Projektleiter eingestellt.

Anhand der WTE-Daten wurde eine Gebiets- und Förderkulisse definiert, in der die Schwerpunkte des Niederwildvorkommens liegen. Diese reichen vom westlichen und nördlichen Niedersachsen bis in die Börde hinein. Ausgenommen sind im Wesentlichen die waldreichen Gebiete der Lüneburger Heide, des Weser-Leineberglandes und des Harzes.

Diese Regionen decken damit ebenfalls auch die klassischen Lebensräume anderer Offenlandarten ab. Insgesamt 40 Jägerschaften konnten so der entsprechenden Gebietskulisse des Projektes zugeordnet werden.

Säule 1 – Lebensraumverbesserung und Prädationsmanagement

Um den Lebensraum der heimischen Tierarten der Agrarlandschaft wieder aufzuwerten, wird die Anlage von Blühstreifen und Wildäckern gefördert. Hierfür stehen ein- oder mehrjährige Saatgutmischungen zur Verfügung. Während die einjährige Anlage von



▣ Die Anlage von Blühstreifen und Wildäckern wird gefördert

Foto: Johann Högemann

Blühflächen möglichst im Wechsel mit konventionellen Ackerbaukulturen erfolgen sollte, bieten mehrjährige Saatgutmischungen einen dauerhaften Rückzugsort und eignen sich daher besonders als Brut-, Vermehrungs- und Aufzuchtfläche. Hier finden wildlebende Tiere ausreichend Ruhe und Schutz zur Aufzucht ihrer Jungtiere und eine erhöhte Artenvielfalt sichert

Beide Förderverfahren (Saatgutmischungen und Fallensysteme) werden über die Jägerschaften organisiert und umgesetzt. Diese Koordination vor Ort ermöglicht es, die Umsetzung der Maßnahmen möglichst effizient und nachhaltig zu gestalten.

Säule 2 – Vermehrung autochthoner Feldhühner

Die negativen Entwicklungstrends bei den Feldhühnerarten sollen im Rahmen der zweiten Säule des Projektes durch Bestandsstützung aufgehalten werden. Nach Vorbild des in der Jägerschaft Bersenbrück entwickelten „Höckeler Modells“, geschieht dies ausschließlich durch Vermehrung des autochthonen Genpools. Ausgemähte Gelege werden mit dem Ziel ausgebrütet den ansässigen Hennenbestand zu erhöhen, um somit eine nachhaltig überlebensfähige und flächendeckende Population zu schaffen. Die Küken von autochthonen Feldhühnern sind scheu und zeigen keinerlei Anzeichen einer Domestizierung. Diese Eigenschaft verringert die Gefahr, dass sie zur leichten Beute von potenziellen Fressfeinden werden. Außerdem sind sie bereits optimal an die örtlichen Witterungsbedingungen und den Lebensraum angepasst. Für die entsprechende Aufzucht soll eine Station im Bezirk Osnabrück-Emsland gebaut und betreut werden. Die Feldhühner selbst werden nur in Reviere abgegeben, die nachweislich die Kriterien der ersten Säule – lebensraumverbessernde Maßnahmen und flankierende Beutegreiferbejagung hinreichend umgesetzt haben. Zudem erfolgt die Abgabe der Elterntiere nicht zum Zwecke einer Auswilderung, sondern um vor Ort die Möglichkeit zu schaffen, ebenfalls autochthone Fasanen- und Rebhühnergenerationen zu vermehren. Diese bestandsstützende Maßnahme soll mittel- und langfristig dazu dienen, überlebensfähige, nachhaltige und flächendeckende Fasan- und Rebhühnerbesätze zu erhalten.

Säule 3 – Beratung und Betreuung

Die vorgestellten Maßnahmen können nur durch die Unterstützung und Umsetzung der jeweiligen Jägerschaften vor Ort nachhaltig erfolgreich sein. Diese intensiv bei Problemen oder der Maßnahmenrealisierung zu unterstützen gehört zu den Aufgaben des Projektleiters. Er wird den Revierinhabern in der Gebietskulisse zur Seite stehen und ist nicht nur der Ansprechpartner bei Fragen rund um die Saatgutbeschaffung und Fallenabgabe, sondern auch für die Organisation, Betreuung und Abgabe der aufgezogenen Fasane und Rebhühner zuständig. Zugleich werden alle Maßnahmen dokumentiert und in einem Abschlussbericht zusammengefasst. Darüber hinaus zählt auch die Weitergabe der Erfahrungen und Ergebnisse im Rahmen von Vorträgen und Revierbesuchen vor Ort zu seinen Aufgaben. Der Dienstsitz des Projektleiters ist in der Region Osnabrück/Emsland um hier auch ausgewählte Pilotreviere in dem Projektvorhaben zu unterstützen. Weitere mögliche Maßnahmen, wie unter den heutigen landeskulturellen Verhältnissen die Populationen der klassischen Leitarten der offenen Feldflur gestützt werden können, gehört ebenfalls zu dem Aufgabenbereich des Projektleiters.

Obgleich nicht alle Jägerschaften in der Gebietskulisse liegen, profitieren aber alle Mitglieder der Landesjägerschaft Niedersachsen e.V. von dem Projekt Lebensraumverbund Feldflur Niedersachsen. Die LjN konnte mit der Firma AGRAVIS und den vier Fallenherstellern Sonderkonditionen vereinbaren, die alle Mitglieder der LjN nutzen können. Diese Sonderkonditionen gelten auch für Reviere in Niedersachsen, die außerhalb der Gebietskulisse für das Projekt LVFN liegen.

Weitere Informationen sind auf der Homepage der Landesjägerschaft zu finden.